

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 88 (1990)

Heft: 11

Artikel: Frauen und Aids : World Aids day 1990

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Situation der Aids-Krankheit

Aids ist ein grosses gesundheitliches Problem, welches sowohl Männer, Frauen wie auch Kinder in allen Teilen der Welt betrifft. Die WHO schätzt, dass weltweit mindestens 8-10 Millionen Menschen, wovon ca. 3 Millionen Frauen, mit dem HI-Virus infiziert sind. Bis Ende 1992 werden ca. 600'000 Frauen an Aids erkranken. Die Zahl der aidskranken Frauen nimmt kontinuierlich zu, auch in der Schweiz.

In der Schweiz gab es im Juni 1986 124 aidskranke Männer und 14 Frauen. Ende Juni 1990 waren von 1'354 aidskranken Menschen bereits 252 Frauen. Es ist also notwendig, die Auswirkungen der Krankheit Aids auch auf die Frauen, insbesondere aber **die wichtige Rolle, welche die Frauen bei der Prävention** und in der Betreuung von Aids-Kranken inne haben, bewusst zu machen und zu reflektieren.

Hier muss aber auch an die schwierige Situation der Menschen in Entwicklungsländern gedacht werden. Auf Grund fehlender finanzieller Mittel, schlecht ausgebauter Gesundheitssysteme, der gesellschaftlichen Situation und kultureller Aspekte werden die Präventionsbemühungen in diesen Ländern erheblich erschwert. Für die Frau kommt hinzu, dass ihr oft eine untergeordnete Stellung zugewiesen wird.

World Aids Day

Für den Welt-Aids-Tag 1990 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Ziele formuliert, welche hier leicht abgeändert auf die Schweiz bezogen wiedergegeben werden.

– **Die weltweiten Anstrengungen, Aids zu stoppen, müssen unterstützt und verstärkt werden.** Dabei soll die besondere Betroffenheit der Frauen



Frauen und Aids World Aids Day 1990

auf der ganzen Welt durch ihren Status in Familie und Gesellschaft herausgehoben werden: sei dies im Sexualleben in der Ehe oder Partnerschaft, als Schwangere, Gebärende, als Mütter von infizierten Kindern, als Erzieherinnen, als Tätige in Pflegeberufen, als Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen, Ärztinnen usw.

– Das Bewusstsein über die Infektionsrisiken und die Auswirkungen der Krankheit Aids muss speziell bei den Frauen geweckt und vertieft werden.

– Alle Aktivitäten und Programme zur Bekämpfung von Aids müssen gefördert werden, und zwar speziell jene, die die Frauen betreffen.

– Die Solidarität, Achtung und Sorge für alle HIV-infizierten und aidskranken Menschen müssen gefördert werden.

Wer ist und was tut die Aids-Hilfe Schweiz?

Die **Aids-Hilfe Schweiz (AHS)** ist ein Verein mit Sitz in Zürich. Sie wurde am 2. Juni 1985 gegründet – also in einer Zeit, in der Aids in der Schweiz noch nicht so hohe Wellen warf. Die Gründer der Aids-Hilfe Schweiz haben früh erkannt, dass es sich bei Aids um ein äusserst aktuelles und erschreckendes Problem handelt, dem von Anfang an öffentliche Massnahmen entgegengesetzt werden müssen.

Laut Vereinsstatuten ist Ziel und Zweck der Aids-Hilfe Schweiz:

«Die Aids-Hilfe Schweiz ist eine gesamtschweizerische Koordinationsstelle der Bestrebungen verschiedener an der Bekämpfung von Aids interessierter Organisationen. Sie beschäftigt sich mit Aids in sozialer, politischer und medizinischer Hinsicht...»

Die Aids-Hilfe Schweiz hat schon früh dort, wo Aids zum erstenmal aufgetreten ist, bei Homosexuellen und Fixern, Informations- und Aufklärungskampagnen durchgeführt. Mit der Hot Rubber-Kampagne hat sie sich dafür eingesetzt, dass bei Homosexuellen und Fixern der Gebrauch von Präservativen selbstverständlich wird.

Da die Aids-Problematik aber schnell einmal über die ersten sogenannten Risikogruppen hinausgewachsen ist und mittlerweile **alle sexuell aktiven Menschen** betrifft, ist die Aids-Hilfe zur eigentlichen Koordinationsstelle für alle im Zusammenhang mit Aids stehenden Fragen geworden. Schon frühzeitig hat das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) die Notwendigkeit einer gesamtschweizerischen Aids-Hilfe erkannt und unterstützt die Aids-Hilfe auch finanziell.

Lesetip

Frau und Aids

Eine Broschüre der überregionalen Arbeitsgruppe «Frau und Aids» der Aids Hilfe Schweiz, Postfach 1028, 8036 Zürich.

Ein höchst aufschlussreiches Büchlein. Auf 32 Seiten finden Sie alles was «Frau» über Aids wissen sollte.



Eine ausführliche Adressenliste schliesst das Werk ab. Die Broschüre wurde vor allem im Wissen geschrieben, das Frauen bei der Lösung von Problemen rund um Aids, Einfluss nehmen sollten.

sf

Mensch mit Aids

VOLLBILD

Eine Kunstaussstellung
über Leben und Sterben

Kulturzentrum – Dampfzentrale
Marzilibrücke 47
3005 Bern

19. Nov. 90 – 10. Jan. 91

Lesetip

Recht & Aids

Bundesamt für Gesundheitswesen
und Bundesamt für Justiz
Bern, 1990, 156 S., Fr. 15.–



Dieser Tagungsbericht besteht aus Referaten, die am 16. Oktober 1989 im Kursaal Bern an einer gemeinsamen Tagung des Bundesamtes für Justiz und des Bundesamtes für Gesundheitswesen gehalten wurden unter dem Titel «Aids als gesundheitspolitische und rechtspolitische Herausforderung».

Die sechs Hauptreferate hielten je drei Mediziner und drei Juristen. Vor allem die Ausführungen zu den juristischen Frage- und Problemstellungen beinhalten Gedanken und Schlussfolgerungen, die in solch umfassender Weise bisher noch nirgends festgehalten sind. Deshalb finden sich diese Referate sowohl in Originalsprache als auch in französischer Übersetzung. Die Vorträge zu den medizinischen Themen liegen lediglich in der Sprache vor, in der sie gehalten wurden.

stischen Frage- und Problemstellungen beinhalten Gedanken und Schlussfolgerungen, die in solch umfassender Weise bisher noch nirgends festgehalten sind. Deshalb finden sich diese Referate sowohl in Originalsprache als auch in französischer Übersetzung. Die Vorträge zu den medizinischen Themen liegen lediglich in der Sprache vor, in der sie gehalten wurden.

Das neue Poster des SHV bringt Farbe in Gebärsaal, Kursraum und Schule

Schweizerischer Hebammenverband
Association suisse des sages-femmes
Associazione svizzera delle levatrici



Hebammen –
Frauen für
Frauen

Grösse: 50 × 70 cm

Farben: weiss,
gelb, mauve, blau,
grün, violett, pink

Preis: Fr. 12.–,
ab 5 Stück Fr. 10.–

Bestellung:

SHV Zentralsekretariat, Flurstrasse 26, 3000 Bern 22
Telefon 031 42 63 40

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen zeichnet die Aids-Hilfe Schweiz für die seit dem 3. Februar 1987 laufende Präventionskampagne, die STOP-AIDS-Kampagne, verantwortlich.

Neben dem Bundesamt für Gesundheitswesen sind folgende Organisationen in der Mitgliederversammlung vertreten:

- alle regionalen Aids-Hilfen der Schweiz
- alle Homosexuellengruppen der Schweiz
- der Verein Schweizerischer Drogenfachleute (VSD), Biel
- Aspasie, Genf
- das Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes SRK, Bern
- die Schweizerische Hämophilie-Gesellschaft
- einige Einzelmitglieder

Heute sind in 22 Städten regionale Aids-Hilfen tätig wo sich Ratsuchende hinwenden können. Die regionalen Aids-Hilfen in der Schweiz bemühen sich, direkte Hilfe anzubieten auch zur Selbsthilfe anzuregen, um der drohenden Isolation von HIV-Infizierten und Aids-Kranken entgegenzuwirken.

Die Aids-Hilfe Schweiz steht in Kontakt mit anderen Aids-Hilfen im Ausland, mit Ärzten und zuständigen Amtsstellen und kann so die Aufgabe erfüllen, auch zentrale Auskunfts- und Informationsstelle zu sein. Heute bekommen die Aids-Hilfen der Schweiz pro Woche ca. 500 bis 1'000 schriftliche oder telefonische Anfragen. Die Aids-Hilfe Schweiz bietet darüber hinaus für alle Interessierten entsprechendes Informationsmaterial.

Die Aids-Hilfe Schweiz steht finanziell auf zwei Säulen. Der Bund übernimmt einen Teil der Aufwendungen; der andere Teil wird durch Spenden abgedeckt. Auch regional werden die einzelnen Aids-Hilfen teils von den Kantonen, teils von öffentlichen Spenden finanziert. Ohne Spenden könnten die Aids-Hilfe Schweiz und die regionalen Aids-Hilfen nicht arbeiten, und sie sind auch in Zukunft auf Spenden angewiesen. □

Die Zitate und Informationen stammen aus «Aids Infothek», vom Bundesamt für Gesundheitswesen und Stop Aids Info. Ausführliche Dokumentationen über weitere Bücher, Filme, Prospekte sowie Angaben über Theater und Ausstellungen können Sie bei folgender Adresse beziehen:

Aids Info Docu Schweiz
Postfach, 3001 Bern



Les femmes et le Sida Journée mondiale du Sida 1990

Situation de la maladie du Sida

Le Sida est un grave problème de santé, qui atteint autant les hommes, les femmes que les enfants dans toutes les parties du monde. L'OMS (Organisation mondiale de la santé) estime que 8 à 10 millions de personnes dans le monde, dont 3 millions de femmes sont infectées par le virus HIV. Jusqu'en 1992, 600'000 femmes seront malades du Sida. Le nombre de femmes malades du Sida ne cesse d'augmenter, également en Suisse.

En Suisse, en juin 1986, 124 hommes et 14 femmes étaient malades du Sida. A

Lesetip

Betrifft: Aids

Joachim Schwind et al. «Betrifft: Aids»

Begegnungen, Erfahrungen, Anfragen aus den Bereichen Familie, Gemeinde, Krankenhausseelsorge, Erziehung. München, Neue Stadt Zürich, 1988, 75 S., Fr. 11.80.

Das Büchlein «Betrifft: Aids» setzt sich mit Begegnungen, Erfahrungen und Anfragen aus den Bereichen Familie, Gemeinde, Krankenhausseelsorge und Erziehung auseinander. Es erhebt nicht den Anspruch, vollständ-

dig und endgültig zu sein. Vielmehr werden unterschiedliche Erfahrungen und Überlegungen von betroffenen Menschen, von Seelsorgern und Ordensleuten nebeneinander gestellt. Was sie verbindet, ist eine grundsätzliche Übereinstimmung und ein in sich schlüssiger Handlungssatz. Die Broschüre will helfen, neu zu lernen, menschlicher leben und lieben zu können. HPR



fin juin 1990 ils étaient 1'354 hommes et 252 femmes.

Il est important de faire connaître les conséquences de la maladie aux femmes, d'autant plus qu'elles tiennent un rôle important dans la prévention et les soins donnés aux malades du Sida.

Il faut également noter que les efforts de prévention dans les pays en voie de développement sont rendus plus difficiles par le fait du manque de moyens financiers, d'un mauvais système de santé, de la situation sociale et des aspects culturels dans ces pays.

Quant à la femme, elle occupe souvent une position d'infériorité.

Journée mondiale du Sida

Pour la journée mondiale du Sida 1990, l'OMS a formulé les buts suivants:

– Les efforts mondiaux pour stopper le Sida devront être renforcés. Il faut donc mettre en évidence le rôle important

des femmes, par leur statut au sein de la femme enceinte, de mère d'enfant infecté, d'éducatrice, de soignante, d'assistante sociale, de psychologue, de médecin, etc.

– les connaissances sur les risques d'infection et des conséquences de la maladie doivent être approfondies spécialement chez les femmes.

– Toutes les activités et tous les programmes pour la lutte contre le Sida doivent être développés, surtout ceux qui concernent les femmes.

– La solidarité, l'attention et les soins portés aux personnes infectées par le virus HIV, et aux personnes malades du Sida doivent être développés.

Documentation, livres, prospectus, informations, films et expositions théâtres à commander chez:

AIDS INFO DOCU SUISSE
Case postale, 3001 Berne

Les gens atteints du Sida

«VOLLBILD»

Une exposition artistique
sur la vie et la mort

Centre culturel – Centrale
vapeur47, rue Marzili
3005 Berne

19 nov. 1990 – 10 jan. 1991

T-Shirt

Le nouveau vêtement de travail
pour les sages-femmes hospitalières
et indépendantes

Grandeurs: M, L, XL
Couleurs: blanc, bleu, vert,
pink, turquoise

Prix: Fr. 20.—
Dès 5 pièces Fr. 17.—



Solidarität – keine Einbahnstrasse

Solidarität als zentraler Gedanke in der Aids-Prävention

Die STOP-AIDS-Kampagne hat die Aufgabe, die Bevölkerung unseres Landes über die Aids-Epidemie aufzuklären und unmissverständliche Aussagen über die Möglichkeiten des Schutzes vor einer Übertragung von HIV zu machen. Dabei darf sie aber nicht stehenbleiben. Sie muss sich nicht nur um die Gesunden und die Nichtinfizierten bemühen, sondern auch um die schon mit HIV Infizierten und die Aidskranken. Ihnen kann die Kampagne mit Präventionsbotschaften nicht mehr helfen – für sie muss sie um Solidarität werben, oder, direkter ausgedrückt: mithelfen, dass Infizierte und Aidskranke nicht diskriminiert werden.

Infizierte und Kranke sollen mit den Gesunden durch ein selbstverständliches Band der Zusammengehörigkeit verbunden sein, die aus einem starken gemeinsamen Interesse wächst. Die Gesunden sollen Gefühl für ihre Pflicht entwickeln, da zu stützen, wo die Selbsthilfekräfte nicht ausreichen. Die Infizierten und Kranken ihrerseits anerkennen die Eigenverantwortung, sich ihren Partnern und Partnerinnen gegenüber präventiv zu verhalten. In diesem Sinne haben die Absender der STOP-AIDS-Kampagne, das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) und die Aids-Hilfe Schweiz (AHS), für die Strategie der Aids-Bekämpfung drei Hauptziele definiert:

- Verhinderung von Neuinfektionen
- Vermeidung negativer Auswirkungen der Epidemie und die
- Förderung der Solidarität.

Indem dieses dritte Ziel offiziell Bestandteil der Aids-Aufklärung ist, besteht Gewähr, dass es nicht aus dem Blickfeld gerät: Auf diese Weise kann sich die Kampagne nicht in rein präventiv-technische Anweisungen flüchten, sondern muss auch die sozialen und psychologischen Aspekte von Aids stets im Auge behalten.

Aids und die Epidemie des Leidens

Verbunden mit der HIV-Infektion und der Krankheit Aids ist eine Epidemie des Leidens, die Not HIV-positiver und aidskranker Menschen, an denen nicht nur Schmerz und körperlicher Verfall zehren, sondern auch die Angst vor Stigmatisierung, Diskriminierung und Ausgrenzung. Für viele unter ihnen sind der Umstand, über ihre Krankheit nicht offen reden zu können, ihre Verlustängste und die Furcht vor sozialer Liquidation ebenso belastend wie die Krankheit selbst und der nahe Tod. Erst in einem Klima der Solidarität, dem Gefühl, ein sinnvolles und gesellschaftlich eingebundenes

Leben zu führen, können sich HIV-Positive und Aidskranke als «noch nicht abgeschrieben» erfahren.

Noch ist Aids assoziiert mit Minderheiten

Es gibt immer noch Menschen, für die feststeht, dass eine HIV-Infektion die Folge schuldhaften Verhaltens ist, dem «anrüchiger Lebensstil» und Suchtverhalten zugrunde liegen müssen. Der Sozialwissenschaftler Prof. Siegfried R. Dunde: «Seit Aids darf wieder ungestrafter über Sexualität geredet werden, das heisst aber auch, sie darf bewertet, einige Sexualitäten dürfen entwertet werden. Promiskuität, Homosexualität, Jugendsexualität, Prostitution, Sextourismus – das alles eignet sich hervorragend, um die Nase darüber zu rümpfen, wohl wissend oder verdrängend, dass man das eine oder andere selbst einmal, wenn auch schlechten Gewissens, genossen oder wenigstens herbeigesehnt hat.»

Was für die negative Bewertung abweichenden Sexualverhaltens gilt, gilt erst recht für die Drogenabhängigkeit: Sie war für lange in einem Masse dämonisiert, dass eine konstruktive Diskussion erst jetzt allmählich in Gang kommt. Der Drogenabhängige ist das Beispiel des Menschen ausserhalb der bürgerlichen Gesellschaft schlechthin. An ihm machen sich Vorurteile fest, die besonders schwer zu korrigieren sind: Der Drogenabhängige lebt, nach der gängigen Vorstellung, in einer Welt der Illegalität, zu der ein Bürger keinen Bezug herstellen kann und will.

Wenn aber Aids als «Problem von Randgruppen», nämlich von Homosexuellen und Fixern, wahrgenommen wird, gelingt es, die Auseinandersetzung mit eigenem Risikoverhalten und eigener Gefährdung beiseite zu schieben. Aids bleibt folglich das Problem der anderen. Wenn es gelingt, Einsicht herzustellen, dass Aids zwar nicht jedes Individuum gefährdet, in gesellschaftlicher Sicht aber alle angeht, nur dann kann Aids-Prävention längerfristig erfolgreich sein.

Erfolgreiche Prävention setzt Solidarität voraus

Präventionsmassnahmen müssen in jedem Fall einer Reihe von ethischen Anforderungen genügen. Sie müssen u.a. von möglichst grossem Nutzen und möglichst geringem Schaden sein, sie müssen im sozialen System akzeptabel und machbar sein, und sie dürfen nicht diskriminieren.

Nach dieser Leitlinie hat die Schweiz für ihre Aids-Prävention die Strategie des

Lern- oder Integrationsmodells gewählt, das davon ausgeht, dass der Mensch selbst- und fremdverantwortlich handeln kann. Dieser Prozess sozialen Lernens, der in Verhaltensanpassung münden muss, ist in einem repressiven und unsolidarischen Klima nicht möglich. Wer Angst haben muss, ein Beratungsangebot zu nutzen, wer befürchten muss, sich als gefährdet oder infiziert zu offenbaren, weil er dadurch Wohnung, Stelle, soziale Bindung verliert, ist auch nicht mehr für präventives Handeln zu gewinnen. Diskriminierung, Repression, Desolidarisierung drängen Aids in den Untergrund.

Ist Solidarität herstellbar?

Wie stellt eine Kampagne gegen Aids Solidarität her? Das Wort geht hurtig über die Lippen, aber es kann bloss eine Hülse sein, die sich beliebig füllen lässt. Wie stellt eine Kampagne den abstrakten Begriff Solidarität dar? Wie wird er dingbar und behaftbar? Eine lösbare Aufgabe?

Die STOP-AIDS-Kampagne nimmt Menschen, die wir kennen, denen ihre gesellschaftliche Stellung Gewicht verleiht, beim Wort: Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, aus Sport und Industrie, aus Wissenschaft und Kirche bekennen sich öffentlich auf Plakaten, Inseraten und in Spots zur gelebten Solidarität mit HIV-Infizierten und Aidskranken. Sie tun es als Menschen, nicht als Medien-Profis, ohne Ghostwriter und mit unterschiedlichem Geschick. So verliert Solidarität den Charakter des Abstrakten und bekommt nicht nur ein Gesicht, sondern viele. Gelebte Solidarität hat mit einem Mal öffentlich sichtbare Vorbilder.

HIV-Positive und Aidskranke sagen, warum sie ohne Solidarität nicht leben können. Dass nicht alle wagen, ihr Gesicht zu zeigen, erzeugt eine Bildsprache, die die Werbung als Kunst des schönen Arrangements, des schönen Gesichts sonst nicht kennt. Beide, Prominente und Betroffene, stehen dafür ein, dass das Unakzeptable nicht stillschweigend zum Akzeptablen wird.

Quellennachweis:

Stop Aids
Documentation 3
September 1990

Von Aids-Hilfe Schweiz und vom Bundesamt für Gesundheitswesen.

kassenzulässig Pulmex[®] Baby

Bals. peruvian., Ol. aether.

Die Salbe
für Säuglinge und Kleinkinder.

Mild und ohne jede Reizung der zarten
Säuglingshaut.

Morgens und abends auf die oberen
Brust- und Rückenpartien auftragen
und leicht einreiben.

Pulmex Baby bei Erkältungen,
Bronchitiden, Schnupfen und Husten.

Über Anwendung und besondere Hinweise
orientiert Sie der Packungsprospekt.




Zyma

Aids und medizinisches Personal

Fachstellen für aidsbezogene Fragen des medizinischen Personals

Seit Bekanntwerden der Krankheit Aids stellen sich Berufsleute, die in irgendeiner Form mit Patienten in Kontakt kommen, immer wieder Fragen:

- Wie gross ist das Risiko, sich im Umgang mit aidskranken Menschen selbst anzustecken?
- Welches sind mögliche Tätigkeiten, bei denen eine solche Ansteckung erfolgen kann?
- Wie kann man sich davor schützen?
- Was tun bei einer möglichen beruflichen Exposition mit dem HIV?
- Was muss ich im Umgang mit Aidspatienten besonders beachten?
- Wer bringt mir die aidsbezogenen Besonderheiten bei?
- Warum habe ich besondere Gefühle gegenüber der Krankheit Aids?
- Wie kann ich meine Mitarbeiter über Aids informieren?
- Mit wem kann ich meine Erfahrungen diskutieren?

Auf solche verschiedene Fragen gibt es theoretisch-technische Antworten, die in den Empfehlungen für medizinisches Personal zur Verhütung der durch Blut übertragbaren Infektionen im Kapitel VI des blauen Ordners «Infektionskrankheiten» des Bundesamtes für Gesundheitswesen zusammengefasst sind.

Es gibt aber auch Fragen und Ängste, die sich nur durch Gespräche mit betroffenen Fachleuten oder Diskussionen untereinander beantworten oder angehen lassen. Deshalb wurden vom BAG vor gut zwei Jahren zwei Fachstellen geschaffen, die sich der aidsbezogenen Probleme des medizinischen Personals annehmen sollen.

Speziell ausgebildetes Pflegepersonal und Ärzte der Aids-Beratungsstellen an den zwei Universitätsspitalen in Zürich und Lausanne betreuen diese Fachstellen.

Die Ziele dieser Fachstellen sind:

- Prävention von beruflich bedingten HIV-Infektionen.
- Vermittlung von möglichen Ansätzen zur Betreuung und medizinisch-technisch richtigen Pflege HIV-infizierter Patienten.

Die Adressen und Telefonnummern dieser zwei Fachstellen sind:

Fachstelle für aidsspezifische Fragen des medizinischen Personals

Infektionsabteilung der medizinischen Poliklinik, Universitätsspital
8097 Zürich
Telefon: 01/255 33 22
(Mo – Fr, 9.00 – 17.00 Uhr)

Centre d'information Sida pour les professionnel(le)s de la santé

Division des maladies infectieuses
Centre Hospitalier Universitaire Vaudois
1011 Lausanne
Telefon: 021/314 41 41
(Mo – Fr, 9.00 – 17.00 Uhr)

SIDA et travailleurs de la santé

Vous devez vous occuper de personnes séropositives

Vous manipulez du matériel pouvant être contaminé par le VIH

Vous êtes chargé(e) de la formation continue de votre unité

Vous cherchez des réponses à vos questions concernant le SIDA

Vous aimeriez échanger vos expériences avec des professionnels expérimentés

Le centre d'information SIDA pour les professionnel(le)s de la santé est à votre disposition.

Téléphone 021 314 41 41
(lundi – vendredi, 9.00 – 17.00h.)

Ce centre, créé en 1988 avec le soutien de l'Office Fédéral de la Santé Publique, fait partie de la Division des maladies infectieuses du Département de médecine interne du CHUV, à Lausanne. Il est animé par des infirmières de santé publique spécialement formées et par les médecins de la Division des maladies infectieuses.

Un centre analogue existe à Zurich à la policlinique médicale de l'Hôpital universitaire (tél. 01 255 33 22)

Angebotene Dienstleistungen

- Telefonische Beratung
- Mitwirkung bei Fortbildungsveranstaltungen auf Anfrage von:
 - Spitälern/Kliniken
 - Ärzten
 - Pflegepersonal
 - Physiotherapeuten
 - medizinisch-technischen Berufsleuten
 - Laborpersonal
 - Hausdienstangestellten
 - Sozialarbeitern
 - Berufsverbänden obengenannter Berufsgruppen
 - Vereinigungen mit entsprechendem Bedarf
- Kurse in Ausbildungsstätten obengenannter Berufsgruppen
- Praktikumsplätze für Ärzte/Pflegepersonal
- Vermittlung von
 - Aus- und Weiterbildungsunterlagen
 - wissenschaftlichen Artikeln

Buts

- prévention de la transmission professionnelle du HIV
- aide à la gestion des problèmes médicaux et psychologiques spécifiques à l'infection HIV

Prestations

- permanence téléphonique
- organisation de séances d'information à la demande des:
 - hôpitaux, cliniques, établissements médicosociaux
 - médecins
 - équipes soignantes
 - physiothérapeutes
 - personnel médico-technique
 - personnel de laboratoire
 - personnel de maison et d'entretien
 - travailleurs sociaux
 - associations qui en font la demande
- cours dans les programmes de formation des professions mentionnés ci-dessus
- place de stage pour infirmières de santé publique
- mise à disposition
 - de matériel pédagogique
 - d'articles scientifiques

SIDA e operatori sanitari

Lei si occupa di persone sieropositive. Manipola materiali potenzialmente contaminati dal HIV. E' incaricata della formazione permanente nella Sua unità di lavoro. Cerca una risposta a determinati problemi relativi al SIDA. Desidererebbe scambiare le Sue esperienze con degli esperti.

Il centro Informazione SIDA per operatori sanitari e' a Sua disposizione

Telefono: 021/314 41 41
(lunedì - venerdì, 9.00 - 17.00)

Creato nel 1988 grazie al sostegno dell'Ufficio federale della salute pubblica, questo centro fa parte della divisione delle malattie infettive del reparto di medicina Interna del Centre Hospitalier Universitaire Vaudois (CHUV). E' animato da infermiere formate espressamente e dai medici della divisione delle malattie infettive. Un centro analogo esiste a Zurigo alla policlinica medica del Universitäts-spital Zürich (Tel. 01/255 33 22)

Scopi

- prevenzione della trasmissione del HIV nell'ambito professionale
- aiuto nella gestione dei problemi medico-psicologici inerenti all'infezione da HIV

Prestazioni

- permanenza telefonica
- organizzazione di sedute informative richieste da:
 - ospedali, cliniche, case di cura
 - medici
 - personale infermieristico
 - fisioterapisti
 - personale tecnico-sanitario
 - personale di laboratorio
 - personale di pulizia e di manutenzione
 - operatori sociali
 - associazioni che ne fanno richiesta
- corsi nell'ambito dei programmi di formazione per le professioni sopra menzionate
- stage per infermiere di salute pubblica
- sono messi a disposizione:
 - materiale pedagogico
 - articoli scientifici

Buchtipp

Aids bei Kindern

Über die jüngsten Opfer der Seuche und wie geholfen werden kann.
Von Michael Jürgs, Stern-Buch, Verlag Gruner und Jahr AG & Co. Hamburg, 205 Seiten.



In der Bundesrepublik gibt es 600 aidsinfizierte Kinder. Ihre Zahl wird steigen. Ihr Leben ist kurz, voller Leiden und ohne Hoffnung. Wir sind aufgerufen, ihre Isolation, Einsamkeit und völlige Hilflosigkeit zu durchbrechen. Wir sind aufgerufen zu helfen.

Das Buch teilt sich in drei wichtige Bereiche:

I. Die Kinder

«Unser Helmut war nur noch der Aids-Junge.» Schulverbot und Hysterie.
«Ich hatte das Gefühl, dass Susanne mich brauchte.» Das Mädchen, das niemand haben wollte.
«Ich bin der junge Mann mit den Krücken.» Jean-Marc: Ein Bluter kämpft gegen die Depressionen.
«Anna ist mein schlafes Häschen.» Ein kleines Mädchen hilft der Kinder-Aids-Hilfe.
Anna. Ein Tagebuch in Fotos

II. Die Mütter

«Ich gehöre zu den positiven Positiven.» Judith hat sich für die Abtreibung entschieden.
«Ich habe gedacht: Mir bleibt auch nichts erspart.» Hannah trägt ihr Kind aus.
«Ich wehre mich, solange mein Körper mitmacht.» Rita ist unheilbar krank.

III. Die Krankheit

«Bei Kindern zählt jeder Tag.» Besuch in der Uni-Klinik Düsseldorf.
«Man hat uns nicht ernst genommen.» Erfahrungen aus New York und San Francisco.
Krankheitsverläufe, Risiken und Heilungschancen bei Kindern. Eine medizinische Bestandsaufnahme.

Anhang

Bürgerinitiative gegen kranke Kinder
Rechtsratgeber
Aids im Kinderalltag
Vier deutsche Dokumente
Adressen
Über die Autoren

In diesen trockenen Zeilen verbergen sich die erstaunlichsten Leistungen von Menschen, die aidskranken Kindern selbstlos ein Zuhause, Pflege und Liebe schenken.
Ebenso erstaunlich, was Menschen packt, wenn sie sich den aidskranken Kindern gegenüber so negativ verhielten bis zum Schulausschluss der Kinder und zur Ächtung der ganzen Familie. Normalerweise ist der Anhang diversen Listen und Literaturhinweisen gewidmet. Doch in diesem Buch ist das Lesen des Anhangs ein Muss, denn das Buch ist bis zur letzten Seite informativ geschrieben. «Aids bei Kindern», ein interessantes und eindruckliches Buch. sf

Die Autoren und der Verlag stellen alle Erlöse der Kinder-Aids-Hilfe Deutschland zur Verfügung.

**Die «Schweizer Hebamme» –
einzige Fachzeitschrift von Hebammen
für Hebammen!**